



1 WALL des keltischen Oppidums Heidengraben bei Urach. (Luftbild A. Brugger, Stuttgart, freigegeben vom Reg.-Präsidium Stuttgart S 2/9209.)

Dieter Müller: Topographische Arbeiten für die Landesarchäologie in Baden-Württemberg

Im Jahr 1890 beantragte der Württembergische Anthropologische Verein, vertreten durch Oskar Fraas (1824–1897) und Freiherr Gustav Eugen von Tröltsch (1828–1901), bei den Königlichen Ministerien für Kirchen- und Schulwesen und für Finanzen die Aufnahme und Einzeichnung der „baulichen Denkmäler vor- und frühgeschichtlicher Zeit“ in das Flurkartenwerk. Damit war der Anstoß zur ersten planmäßigen topographischen Aufnahme aller Geländedenkmale im heutigen Land Baden-Württemberg gegeben.

Grabhügel, Befestigungen, Viereckschanzen, römische Bauten, Römerstraßen und Altwege, Burgställe und der römische Limes werden als Geländedenkmale oder als oberirdisch sichtbare Bodendenkmale bezeichnet; sie sind Überreste von vor- und frühgeschichtlichen oder auch mittelalterlichen Bauwerken, die sich heute nur noch als Oberflächenformen erhalten haben.

Durch eine topographische Aufnahme sollen die archäologischen Objekte maßstäblich und lagerichtig erfaßt und in Beziehung zu ihrer Umgebung gebracht werden. Die möglichst detailgetreue Darstellung erfordert eine großmaßstäbliche Kartierung. Archäologische Eintragungen enthaltende kleinmaßstäbliche Karten mit den Maßstäben 1:25 000 bis etwa 1:200 000, die „Archäologischen Karten“ oder „Verbreitungskarten“,

sind von den archäologisch-topographischen Plänen, deren Entwicklung dieser Beitrag nachgehen will, zu unterscheiden. Auch einfache Skizzen, wie z. B. das Plänchen über drei Grabhügel südlich von Hohebach im Hohenlohekreis, das der Fürstlich-Hohenloheische Hofrat Christian Ernst Hanßelmann (1699–1775) in seinem berühmten Werk „Beweiss, wie weit der Römer Macht . . .“, 1768 vorlegte, oder unmaßstäbliche Handskizzen, wie sie in großer Zahl aus den verschiedensten Anlässen gefertigt wurden, können nur als Vorstufen der hier zu besprechenden Topographien gelten.

Schon die erste, 1819 ausgegebene Instruktion für das Personal der württembergischen Landesvermessung (1818–1840) sah vor, daß „alte Heerstraßen, Schanzen, Denkmale, Alterthümer etc. sorgfältig in die Charte eingezeichnet“ werden sollten. Wie es scheint, fand diese Anweisung auch Beachtung, denn etliche auffallende Geländedenkmale wurden von den Geometern im Zusammenhang mit den Grenzvermessungen aufgenommen. So sind z. B. die Baumburg bei Hundertsingen im Lkr. Sigmaringen, die vermutlich ein im Mittelalter zu einer Burg umgestalteter Grabhügel ist, ferner ein kurzes Stück des Limes beim Spatzenhof im Gemeindegebiet von Kaisersbach, Rems-Murr-Kreis, oder die keltische Viereckschanze unweit von Oberndorf, Lkr. Rott-

weil, bereits in die Ur-Flurkarten der Landesvermessung eingezeichnet. Eine systematische Durchsicht der Urkarten auf archäologische Eintragungen steht noch aus. Es wäre interessant, einen Überblick zu erhalten, in welchem Umfang diese wahrscheinlich ohne Lenkung und ohne Kontrolle gemachten Aufnahmen Ergebnisse gebracht haben.

Nachdem Eduard Paulus der Ältere (1803–1878) durch gezielte Geländeforschungen ein erstes Inventar der „Altertümer“ 1859 in Form einer archäologischen Karte im Maßstab 1 : 200 000 veröffentlichte, war der Weg bereitet für weitere, intensive Forschungen, zu denen auch die planmäßigen topographischen Aufnahmen zu zählen sind.

1877 und 1878 beging eine drei- bzw. vierköpfige Kommission den obergermanisch-rätischen Limes und trug ihre Beobachtungen in die Flurkarten ein. Als Ergebnis konnte Ernst Herzog 1880 eine Karte mit dem Verlauf des Limes durch Württemberg im Maßstab 1 : 200 000 der Öffentlichkeit übergeben.

Eduard Paulus der Jüngere (1837–1907) veranlaßte als Mitglied des Statistisch-Topographischen Bureaus im Jahre 1880 eine Aufnahme der sichtbaren Altertumbauten, Schanzen, Dämme und Grabhügel durch die Forstämter des Landes, die aber nur beschreibend und skizzenhaft ausgeführt wurde.

In der Eingabe des Anthropologischen Vereins darf damit die konsequente Weiterverfolgung des Gedankens gesehen werden, die „Denkmäler der Vorzeit“ systematisch zu erfassen, um sie der wissenschaftlichen Erforschung zugänglich zu machen und die archäologischen Denkmäler vor der immer stärkeren Zerstörung durch Neukultivierungen, Wegbauten und durch Veränderungen der Feldeinteilungen wenigstens noch kartographisch zu dokumentieren.

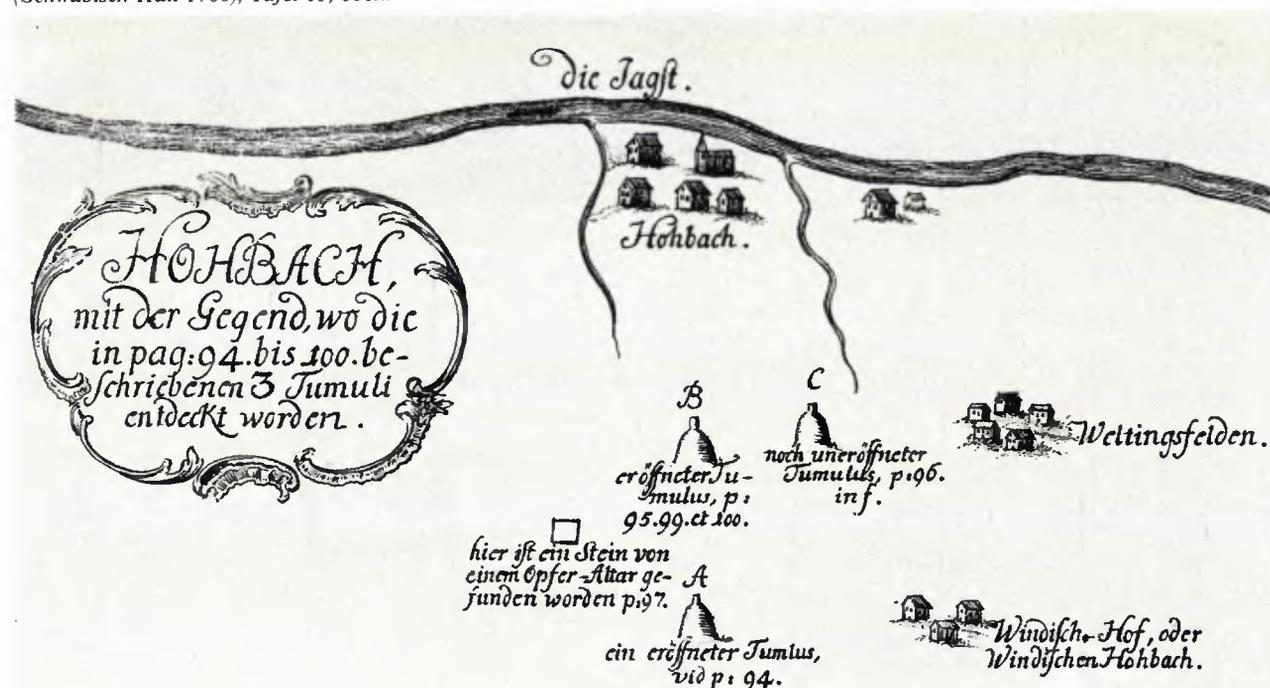
Ein großangelegter Plan entstand: Alle sichtbaren Geländedenkmale sollten vermessen, auch die unsichtba-



2 URFLURKARTE SW 25 32, M. 1:2500. Keltische Viereckschanze bei Oberndorf. Aufgenommen 1837 von Geometer Eberhard.

ren, im Boden verborgenen Altertümer und die Sagen und Flurnamen sollten erfaßt werden. Innerhalb von 12 Jahren wollte man das gewaltige Werk, „Archäologische Landesaufnahme“ genannt, bewältigen. 1891 begann Oberförster Fritz Fribolin (1821–1910) im Gebiet von Bietigheim mit der Aufnahme, Geometer Denzel topographierte im Oberamt Ehingen und die Majore Heinrich Steimle (1846–1907) und Julius Steiner (1845–1917) wurden im Oberamt Heidenheim tätig. Aber nach einjährigem Probelauf scheiterte das Unternehmen. Ab 1892 übernahm die Altertümersammlung, das heutige Württembergische Landesmuseum, bzw. das mit ihr in Personalunion verbundene Konservatorium, heute das Landesdenkmalamt, die „Archäologische Landesaufnahme“, allerdings nicht mehr im ursprüng-

3 DREI GRABHÜGEL bei Dörzbach-Hohebach, Hohenlohekreis. Aus: Chr. E. Hanßelmann, *Beweiss, wie weit der Römer Macht...* (Schwäbisch Hall 1786), Tafel 15, oben.

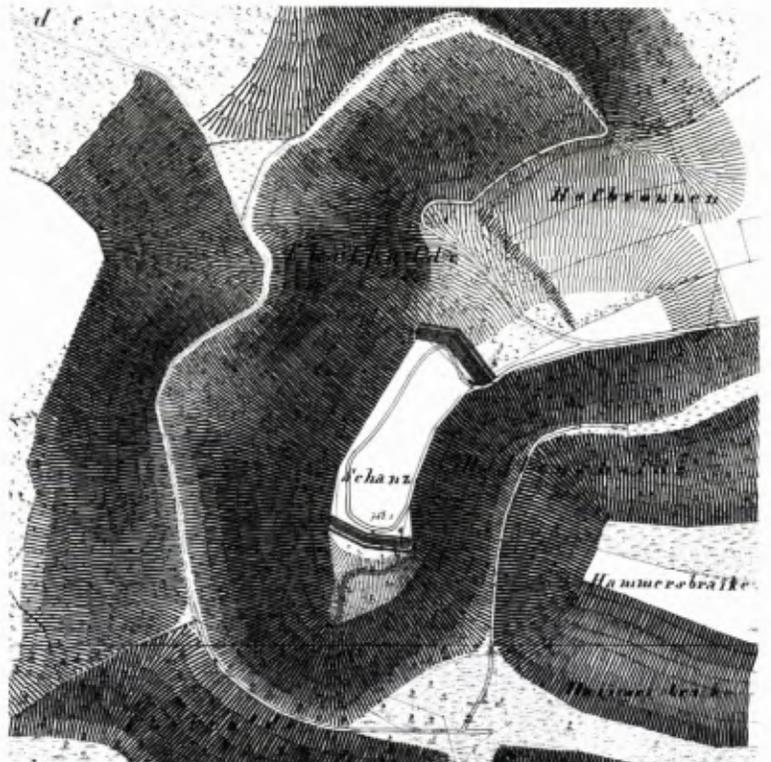




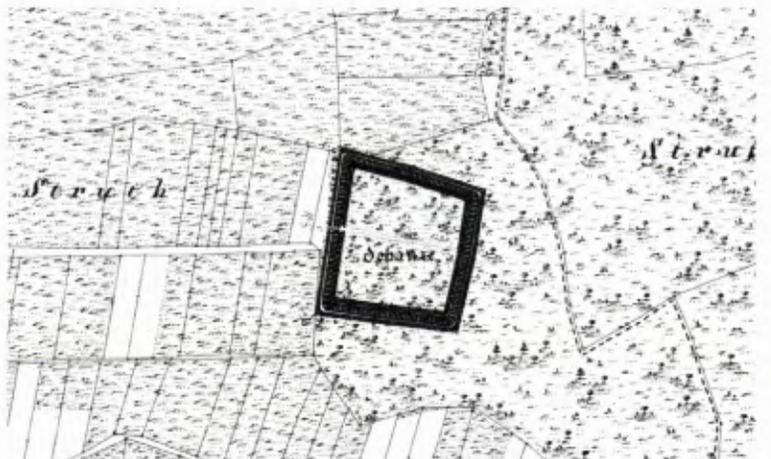
△
4 JULIUS STEINER (1845–1917), Major z. D.
Ölbild von seiner Tochter Julie Steiner, im Besitz
des Kulturamtes – Stadtarchiv – der Stadt Stutt-
gart.

lich geplanten Umfang, sondern begrenzt auf die topographische Aufnahme der Bodendenkmale. Die gesamte Arbeit lag nun für zwei Jahrzehnte in den Händen von Major z. D. Steiner, der die notwendigen vermessungstechnischen und topographischen Kenntnisse während seiner militärischen Laufbahn erworben hatte. Bis 1912 bereiste er – auf Eisenbahn und Postkutsche angewiesen –, mit Vermessungsgerät und den Flurkarten des zu bearbeitenden Gebiets ausgerüstet, das Königreich Württemberg, vermaß die Bodendenkmale und kartierte sie.

Es waren einfache Aufnahmen im Maßstab 1 : 2500, die Objekte wurden schematisiert und durch Böschungsschraffen dargestellt, flache und verschleifte Teile fehlen. Steiner erzielte für die damalig Zeit hervorragende Ergebnisse. Er berichtete mehrfach in den „Fundberichten aus Schwaben“ über seine Arbeiten, die nur teilweise, vor allem in den „Kunst- und Altertumsdenkmälen in Württemberg“ veröffentlicht wurden. Als er 1913 erkrankte und seine Tätigkeit aufgeben mußte, waren längst nicht alle Objekte aufgenommen. Die Flurkarten



5 VORGESCHICHTLICHE Befestigung bei
Münsingen-Trailfingen, Kr. Reutlingen,
M. 1:6500. Aufgenommen von Major Steiner 1896.

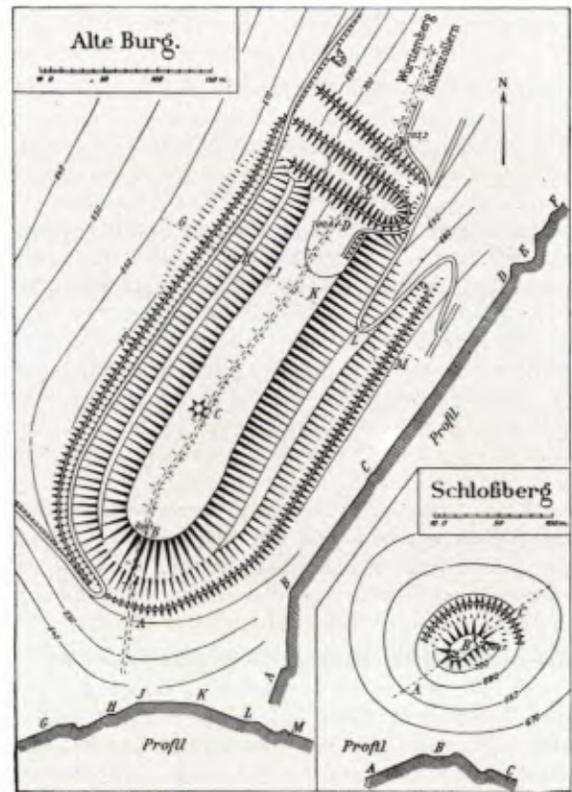


6 KELTSICHE Viereckschanze bei Langenburg,
Kr. Schwäbisch Hall. M. 1: 5000. Aufgenommen
von Major Steiner 1899.

jedoch mit Steiners unverwechselbaren Eintragungen bilden heute noch den wertvollen Grundbestand des Flurkartenarchivs der Bodendenkmalpflege und sind manchmal die einzige Dokumentation von abgegangenen oder zerstörten Denkmalen.

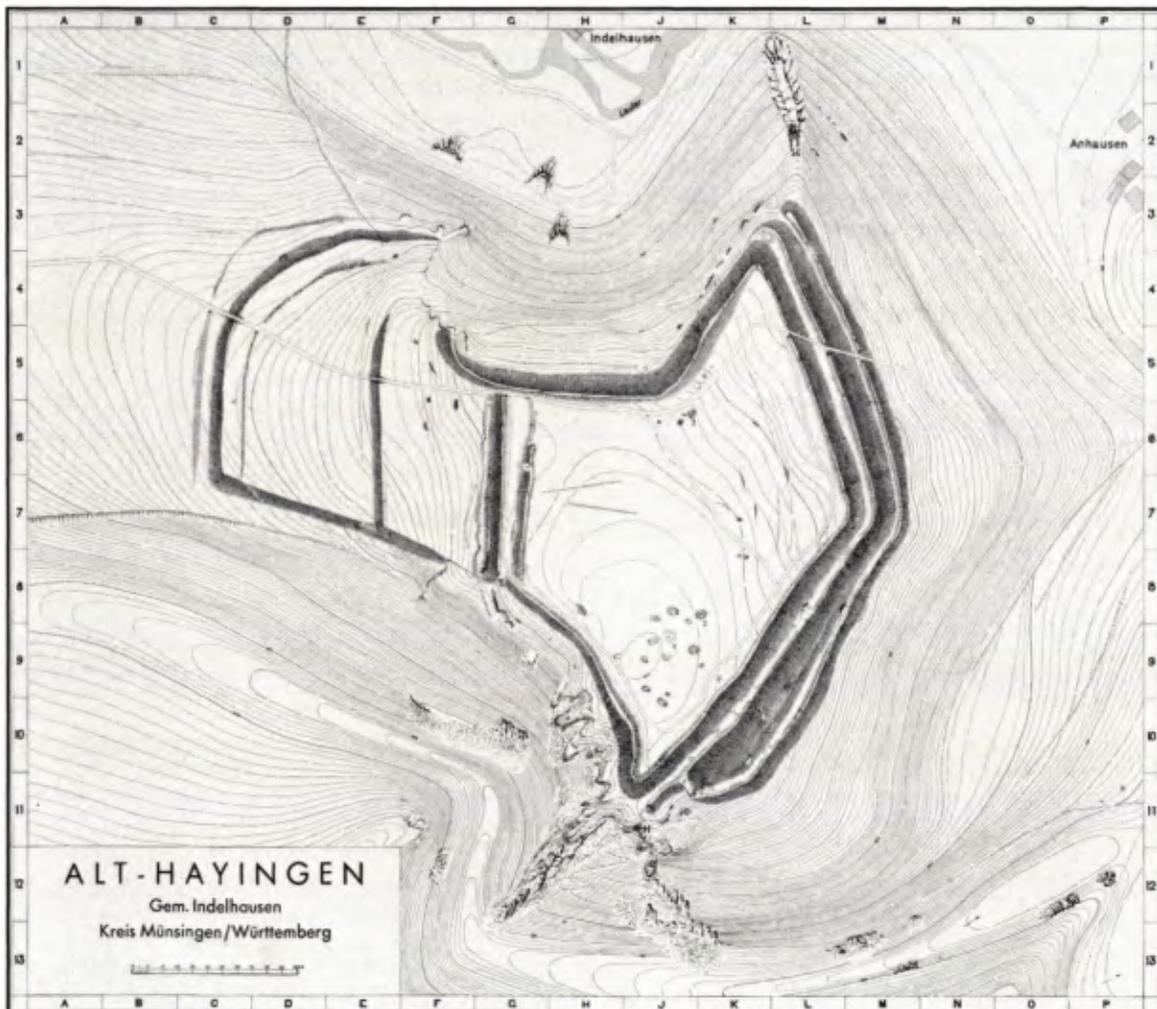
Nach dem Ausscheiden Steiners reagierte der damalige zweite Konservator am Denkmalamt und an der Altertümersammlung, Peter Goessler, rasch und gewann in der Person von Emil Haug (1872–1938), Topograph bei der Topographischen Abteilung des Königlichen Statistischen Landesamtes, deren Aufgaben heute vom Landesvermessungsamt wahrgenommen werden, einen geeigneten Mann für die Fortführung der Denkmäleraufnahme.

1890 hatte das Statistische Landesamt begonnen, eine Topographische Karte mit Höhenlinien im Maßstab 1:25 000 zu bearbeiten, die auch die sichtbaren Bodendenkmale enthalten sollte. Von Vorteil war dabei, daß die topographische Landesaufnahme im Maßstab 1:2500 geschah und so Kartierungen entstanden, die für die Zwecke des Konservatoriums bzw. der Altertümersammlung brauchbar waren. Ab 1905 entwickelte sich zwischen Konservatorium und dem Statistischen



7 ALTE BURG bei Langenenslingen-Friedingen, Kr. Biberach. Aufgenommen von Emil Haug 1921. Aus: Beschreibung des Oberamts Riedlingen (1923) 228 Abb. 17.

8 „ALT-HAYINGEN“ bei Hayingen-Indelhausen, Kr. Reutlingen. Verkleinerung des dreifarbigigen Originals in den Maßstab 1:5000. Aufgenommen von G. Kottmayer 1950.



Landesamt eine fruchtbare Zusammenarbeit, die von den Nachfolgeorganisationen bis heute gepflegt wird.

Haug gehörte zu den Geometern und Topographen, die an der Landesaufnahme beteiligt waren. Für die zweite Bearbeitung der württembergischen Oberamtsbeschreibungen überprüfte er im Auftrag des Konservatoriums die im Zuge der Höhenaufnahme vermessenen vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Befestigungen und überarbeitete sie. Er wandte ein neues Darstellungssystem für die archäologischen Objekte an, die Böschungsschraffen wichen Böschungskeilen, so wie sie heute wieder üblich geworden sind. Das Relief der Umgebung konnte durch die bei der Landeshöhenaufnahme entstandenen Höhenlinien wiedergegeben werden, ein deutlicher Fortschritt gegenüber den Aufnahmen von Steiner. Der Planmaßstab war der gleiche geblieben. Sparsame Höhenangaben erlaubten es, die Objekte bis zu einem gewissen Grad auch höhenmäßig ausmeßbar zu machen. Mit der Bearbeitung der Befestigungen im Oberamt Leonberg für die 1930 erschienene Oberamtsbeschreibung endete die nach außen sichtbare Tätigkeit Haugs für die Landesarchäologie.

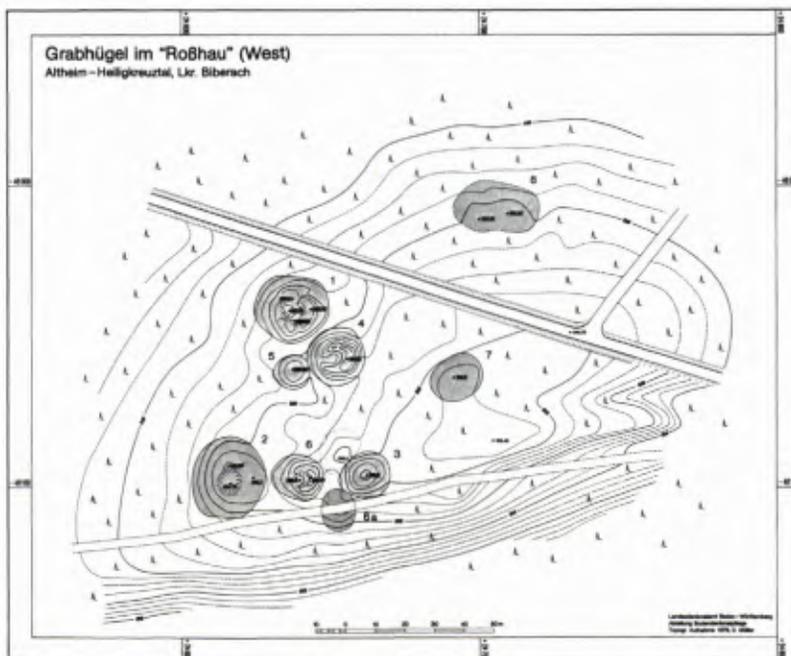
Als 1935 die Höhenaufnahme abgeschlossen war, hörte die Erfassung der Bodendenkmale durch das Statistische Landesamt nicht auf. Neuentdeckte oder noch nicht aufgenommene Anlagen wurden laufend im Zuge der Kartenfortführung – auf Antrag des Denkmalamts – in die Karten eingetragen, wie es auch heute noch geschieht.

Bei der Bewertung dieser Aufnahmen ist zu berücksichtigen, daß sie im Hinblick auf die Einzeichnung in die Topographische Karte 1:25 000 entstanden sind, eine detailgenaue Wiedergabe ist deshalb nicht zu erwarten; man mußte sich auf die wesentlichen und charakteristischen Formen der Anlagen beschränken.

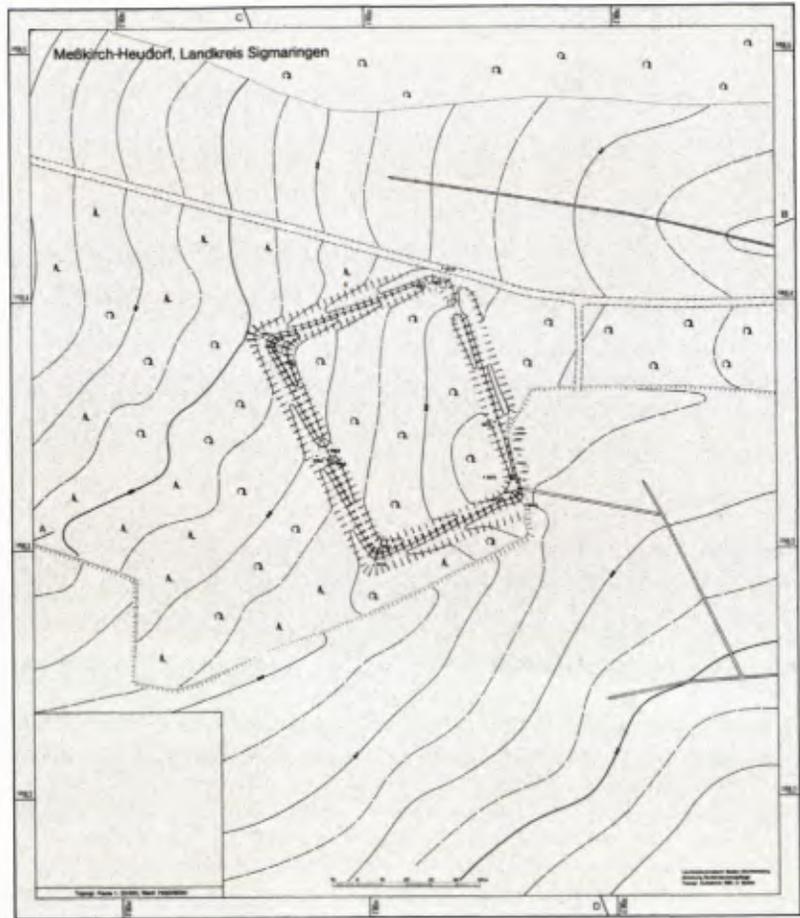
Das grundlegende, zweibändige Inventarwerk Ernst Wagners „Die Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden“ (1908/1911) enthält mehrere Situationspläne von Grabhügelgruppen in verschiedenen Maßstäben und einige Ringwallaufnahmen, darunter die mächtige Anlage auf dem Heiligenberg bei Heidelberg. Andere

archäologisch-topographische Aufnahmen größeren Stils wurden in Baden im bisher betrachteten Zeitraum nicht durchgeführt. Eine mehrfach geforderte Aufnahme der Befestigungen kam nicht zustande. Wenn auch – wie in Württemberg – in der Topographischen Karte 1:25 000 die sichtbaren Bodendenkmale Eingang fanden, so fehlten doch die großmaßstäblichen Detailkartierungen. Bei der badischen Landesvermessung, die 1853 begann, war es nicht vorgesehen, Geländedenkmale einzumessen, und so verlangt die Vermessungsanweisung von 1855 auch nur, daß „beachtenswerthe Ruinen mittels genauer Messung aufzunehmen“ seien. Eine Reihe archäologischer Aufnahmen sind seit 1925 in den „Badischen Fundberichten“ veröffentlicht worden, unter denen die Aufnahme einer Befestigung auf dem „Burghard“ bei Lahr im Ortenaukreis aus dem Jahr 1928 herausragt; eine sorgfältige, im Maßstab 1:1000 kartierte Arbeit, die fast modernen Ansprüchen genügt.

Während in den dreißiger Jahren von den Denkmalämtern und den Museen keine größeren Aktivitäten mehr ausgingen, kamen von auswärts neue Impulse. Die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt am Main, zu deren „wichtigsten Aufgaben [es] von jeher [gehörte], die großzügigen und weitsichtigen Planungen auf dem Gebiet der deutschen Vor- und Frühgeschichte in West- und Süddeutschland zu unterstützen und zu fördern“, wie in den Berichten der Kommission 1938 ausgeführt wird, hatte sich entschlossen, nachdem die beispielhafte Erforschung und Aufnahme des obergermanisch-rätischen Limes durch die Reichs-Limes-Kommission abgeschlossen war, ein „Korpus der Wall- und Wehranlagen West- und Süddeutschlands“, das „Ringwallkorpus“, zu schaffen. Der Aufbau des Werkes war wohl-durchdacht und klar umrissen. Es war beabsichtigt, die Befestigungsanlagen im Maßstab 1:500 aufzunehmen und im Maßstab 1:2000 mehrfarbig zu drucken. Mit kurzem, orientierendem Text und Fotos aus der Luft und vom Erdboden aus sollte der augenblickliche Zustand der Anlagen dokumentiert werden. Man dachte auch daran, die bisher bekanntgewordenen Funde vorzulegen.



9 GRABHÜGEL bei Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, M. 1:2500. Aufgenommen vom LDA 1979.



Im Frühjahr 1939 begann Georg Kottmayer (1887–1962), Geometer an der Römisch-Germanischen Kommission, in Hessen mit der topographischen Aufnahme, die selbst während des Krieges trotz mancher Schwierigkeiten ununterbrochen weiterging. Bereits 1940 traf Kottmayer im württembergischen Bopfingen ein, um die Ringwälle auf dem Ipf zu topographieren. Bis etwa 1956 bearbeitete er in Baden und in Württemberg weitere 11 Objekte, darunter die vier keltischen Oppida: Finsterlohr im Main-Tauber-Kreis, Altenburg/Rheinau am Hochrhein, den Heidengraben bei Grabenstetten und Tarodunum im Zartener Becken. Nur fünf seiner graphisch sehr ansprechenden Pläne konnten gedruckt werden (Alt-Hayingen, Dreifaltigkeitsberg, Gräbelesberg, Heuneburg und Altenburg/Rheinau). Die Aufnahmen des Rosensteins und des Hochbergs, beide bei Heubach im Ostalbkreis, und des Lembergs bei Stuttgart-Feuerbach sind verschollen, die Originalpläne von Ipf, Finsterlohr, Tarodunum und Grabenstetten werden bei den Denkmalämtern aufbewahrt. Die Planaufnahme des Heidengrabens konnte 1971 wenigstens teilweise als Beilage zu dem Führer „Der Heidengraben bei Grabenstetten“ von Franz Fischer im Maßstab 1 : 5000 veröffentlicht werden. Kottmayer stellte die archäologischen Objekte – wie schon Steiner – durch Schraffen dar, die er aber wesentlich verbessert und feiner gestaltet hat. Es gelang ihm dadurch, das Feinrelief der Anlagen zum Ausdruck zu bringen. Durch unterschiedliche Stärke und Abstand der Schraffen – nach dem Grundsatz je dunkler, desto steiler – wurde ein recht plastisches Bild erzeugt, ohne jedoch die Höhendimensionen der Anlagen ablesbar zu machen, ein allen bisherigen Aufnahmen anhaftender

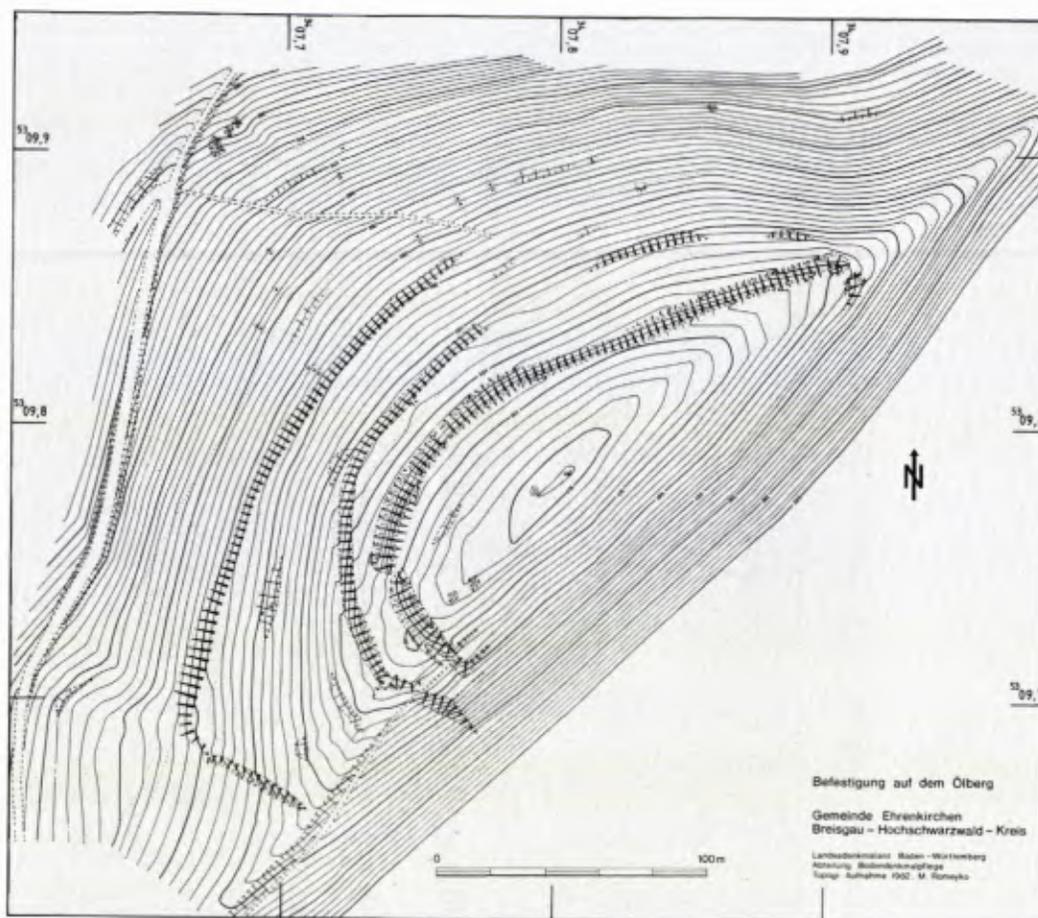
Nachteil. Die Oberflächenformen in der Umgebung der Befestigungen wurden durch Höhenschichtlinien im Abstand von einem Meter wiedergegeben.

Nach Abschluß der Aufnahmen der Oppida Altenburg/Rheinau und Tarodunum kam das Unternehmen etwa in der Mitte der fünfziger Jahre in Baden-Württemberg und bald darauf auch in den anderen Bundesländern zum Erliegen. Die Vermessung des Glaubergs in Oberhessen dürfte die letzte topographische Aufnahme im Rahmen des „Ringwallkorpus“ gewesen sein.

In Baden-Württemberg war es nicht gelungen, wenigstens eine der Befestigungen in der ursprünglich geplanten Form, d. h. den Plan mit Beschreibung, Fotos, Fundvorlage und Literaturangaben zu veröffentlichen.

Nach dem Kriege entstanden, teils noch parallel zu den Arbeiten am „Ringwallkorpus“, in den Denkmalämtern Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen Ansätze zur Neuaufnahme von Geländedenkmälern. In Stuttgart begann der frühere Landeskonservator Hartwig Zürn das Inventarwerk „Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäle und die mittelalterlichen Burgstellen...“, das fünf Landkreise (Böblingen, Esslingen, Göppingen, Nürtingen, Ulm) und den Stadtkreis Stuttgart umfaßt. Es mußte sich aber im wesentlichen auf eine Beschreibung der Objekte beschränken, eine Vermessung war nur in bescheidenem Umfang möglich. Immerhin gelang es, sämtliche Viereckschanzen in den bearbeiteten Kreisen vermessen zu lassen und zu veröffentlichen. Die Aufnahme der Befestigungen in Nordwürttemberg wurde in Angriff genommen, nur ein kleiner Teil konnte aber gedruckt werden.

11 VORGE-SCHICHTLI-CHE Befestigungsanlage auf dem Ölberg bei Ehrenstetten, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Aufgenommen für das LDA durch M. Romejko 1982.



In den siebziger Jahren veranlaßte die neu entstandene „Archäologie des Mittelalters“ vor allem im Regierungsbezirk Karlsruhe Neuaufnahmen einer großen Zahl von Befestigungen, hauptsächlich von Burgen und von Burgstätten. Die Aufnahmen wurden im Maßstab 1 : 500 oder 1 : 250 nach modernen Gesichtspunkten angelegt und die Objekte durchgehend höhenmäßig erfaßt. Eine ausreichend große Fläche rund um die Anlage wurde ebenfalls aufgenommen, um den Bezug zur Umgebung deutlich zu machen. Den Vermessungen liegen die Koordinaten- und Höhensysteme der Landesvermessung zugrunde.

Zu erwähnen ist auch die aus einer Freiburger Dissertation entstandene Arbeit von Hans-Wilhelm Heine „Studien zu Wehranlagen zwischen junger Donau und westlichem Bodensee“ (1978), in der Befestigungen im angegebenen Raum systematisch erforscht und bis auf wenige Ausnahmen in einheitlichem Maßstab 1 : 1500 abgebildet wurden. Die Pläne machen einen skizzenhaften Eindruck, sind aber nahezu maßstäblich.

Auf ein wichtiges, archäologische und kulturgeschichtliche Denkmale enthaltendes Kartenwerk muß noch hingewiesen werden, die Deutsche Grundkarte im Maßstab 1 : 5000. Ihre Bearbeitung wurde ab 1949 in Baden in größerem Umfang wiederaufgenommen.

Das vorerst letzte Kapitel in der Geschichte der archäologisch-topographischen Aufnahme wurde 1979 aufgeschlagen, als die Landesregierung von Baden-Württemberg das Schwerpunktprogramm für die Denkmalpflege ins Leben rief und in dieses Programm auch die to-

pographische Aufnahme der vor- und frühgeschichtlichen Bodendenkmale einbezog. Unter dem Arbeitstitel „Atlas der obertägig sichtbaren archäologischen Denkmale“ wird seit Mitte 1980 daran gearbeitet. Über den Umfang, die Zielsetzung und den Inhalt des Atlases berichten die wissenschaftlichen und technischen Leiter des Unternehmens in Kürze.

Die Entwicklung der archäologisch-topographischen Aufnahme in Baden-Württemberg von einfachen Aufnahmen in verhältnismäßig kleinen Maßstäben, bei denen neben der Form die Lokalisierung im Gelände im Vordergrund stand, zur exakten, großmaßstäblichen, dreidimensionalen Dokumentation der Kulturdenkmale wird damit zunächst einen Abschluß finden.

Literatur:

- Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart 1912, Stuttgart o. J.
- 28. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1938, Berlin 1940.
- Oskar Paret: Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, Stuttgart 1961.
- 150 Jahre Württembergische Landesvermessung 1818–1840. Festschrift zur 150-Jahr-Feier. Hrsg. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1968.

Dieter Müller
LDA · Bodendenkmalpflege
Schillerplatz 1
7000 Stuttgart 1